

DER



TRAF0

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 6

16. Februar 1970

0,05 M

FDJ errang Lenin-Ehrenbanner

TRO-Jugend Sieger in Köpenick in der ersten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES

Hohe Ziele haben sich die Jugendfreunde unserer FDJ-Grundorganisation im LENIN-AUFGEBOT gestellt. In zahlreichen persönlichen Verpflichtungen sind die konkreten Beiträge der einzelnen skizziert.

Die erste Etappe im LENIN-AUFGEBOT konnte mit hervorragenden Ergebnissen zur FDJ-Delegiertenkonferenz im Januar 1970 abgerechnet werden.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, wurde unserer FDJ-Grundorganisa-

tion auf Grund dieser hohen Leistungen in der ersten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES das Lenin-Ehrenbanner der FDJ-Kreisorganisation Köpenick überreicht.

Der Sieg der ersten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES zeigt die gewachsene Stärke unserer FDJ-Grundorganisation, die hohe Verantwortung, mit der die Jugendfreunde an die Lösung ihrer selbstgesteckten Ziele gehen. Dieser Sieg ist gleichzeitig eine große Verpflichtung,

durch noch höhere Leistungen jedes einzelnen dieses Ehrenbanner bis zum Oktober ständig erneut zu verteidigen.

Der Schwerpunkt der zweiten Etappe des LENIN-AUFGEBOTES ist die Vorbereitung und Durchführung der Volkswahlen.

Viele junge Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes werden erstmals an die Wahlurne treten. Besonders ihnen wird unsere FDJ-Grundorganisation volle Aufmerksamkeit widmen, damit sie mit Tatendrang und Können der großen Verantwortung gerecht werden, die ihnen unsere sozialistische Gesellschaft als junge Staatsbürger übertragen hat.

Planaufgaben sichern

Die ersten Wochen im neuen Planjahr waren für das gesamte Werkkollektiv nicht leicht. Eine Reihe von Schwierigkeiten mußten und konnten, wie die Erfüllung des Planes der Warenproduktion für Januar zeigt, gemeistert werden.

Trotz aller Anstrengungen konnten im F-Betrieb die Planaufgaben im ersten Monat des neuen Jahres nicht gelöst werden. Während durch eine Übererfüllung im Wandlerbau in R der Plan der Warenproduktion überboten wurde, weist die Stufen-schalterproduktion Rückstände auf.

Unsere Wettbewerbskonzeption zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin sieht vor, im I. Quartal 1970 eine Erfüllung des Jahresplanes von 25 Prozent zu erreichen. Diese Zielstellung erfordert, daß im Februar die Ergebnisse im O-Betrieb und im F-Betrieb wesentlich erhöht werden müssen. Das bedeutet gleichzeitig große Anstrengungen besonders für die Schalterbau und für die Zulieferer V und N. In allen Bereichen des Werkes sollte unduldsam darum gerungen werden, die Planaufgaben für Februar zu sichern.

Exkursionen

Auf dem letzten Neuerertreff am 6. Februar im „Karl-Liebknecht“-Zimmer kam es zu interessanten Diskussionen über den Einsatz der EDV-Anlage in unserem Werk.

Genosse Heini Brüll, Leiter des ORZ, erklärte in diesem Zusammenhang, daß ab März zweimal im Monat sonnabends bereichsweise die Möglichkeit besteht, Exkursionen zum R 300 durchzuführen.

Ina Eudenbach, Sachbearbeiterin in NTV und Mitglied unserer Jugendredaktion, besucht einen Vorbereitungslehrgang für das Ingenieurstudium. Nach ihren Motiven für die Qualifizierung gefragt, erklärte sie:

„Eigentlich wollte ich gleich nach Abschluß meines Abiturs ein Studium aufnehmen. Dann habe ich aber eingesehen, daß es gerade für meine Studienrichtung (ich will Technologie des Maschinenbaus studieren) besser ist, wenn ich erst mal in die Praxis gehe. Deshalb fing ich zuerst in N als technische Zeichnerin an und arbeite jetzt als Sachbearbeiter in der Technologie. Als dann die Betriebs- und Kaderleitung an mich herantrat, ob ich nicht ein Studium aufnehmen will, erklärte ich mich natürlich dazu bereit.“

Die Kenntnisse, die ich mir während des Studiums aneignen kann, werde ich nachher zum Nutzen unseres Betriebes und somit natürlich auch zum Nutzen der Gesellschaft anwenden.“ (Fotos: Gerhard Lange)

Kandidaten der BGL



Genossin Helga Thymjan, Sachgebietsleiterin des zentralen Feriendienstes, 38 Jahre alt, ist seit zehn Jahren Mitglied der BGL.



Genosse Ingenieur Rüdiger Casparie, Abteilungsleiter, 34 Jahre alt, gehörte bereits in der letzten Wahlperiode der BGL an.



Genossin Elfriede Glatzer, Rentnerin, 75 Jahre alt, ist langjähriges Mitglied der BGL und leistete hervorragende Arbeit in der Veteranenkommission.



Immer nur lernen?

Wie oft stößt man in Gesprächen mit berufstätigen Frauen auf die Feststellung: „Meine Arbeit aufgeben? Auf keinen Fall! Sicher, manchmal hat man die Nase voll. Aber wenn man dann ruhig darüber geschlafen hat, geht es wieder mit frischer Kraft weiter.“ Was ist es, daß diese Frauen zusätzliche Belastungen überwinden läßt, was bewegt sie, wenn sie sagen, sie wollten ihre Berufstätigkeit nicht aufgeben?

Zweifellos haben diese Frauen eine feste Position in unserer sozialistischen Gesellschaft. Sie sind gleichberechtigte Partner ihrer männlichen Kollegen. Sie wissen sich geachtet und anerkannt, und das läßt sie zu aktiven Mitgestaltern unseres Lebens werden.

Aber nicht alle Frauen haben diese soziale Stellung bereits erungen. Vielen fehlt dazu gegenwärtig noch eine entscheidende Voraussetzung: die Qualifikation im Beruf. Und das heißt Wissen und Können auf einem bestimmten Fachgebiet sowie allgemeine Kenntnisse und Erkenntnisse über die Entwicklung unseres Lebens und unserer Gesellschaft. Zur Zeit ist noch ein hoher Prozentsatz der Frauen unter den ungelerten bzw. den angelernten Arbeitskräften zu finden, es sind etwa viermal soviel Frauen wie Männer. Diese Situation muß sich in den nächsten Jahren grundlegend ändern — im Interesse der Frau und ihrer gesellschaftlichen Stellung wie im Interesse unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung. Prognostische Analysen deuten darauf hin, daß bereits 1980 der größte Teil der heute noch von Hilfskräften besetzten Arbeitsplätze nicht mehr existieren wird. Doch nicht nur das! Mit der Automatisierung ganzer Produktionsprozesse, mit dem Entstehen neuer Betriebe werden auch neue Berufe entstehen. Zumindestens aber wird der Facharbeiterbrief das Minimum an Wissen für die Werkstätigen sein.

„Wir wollen nicht abseits stehen! Wir wollen sagen können: Wir sind wer geworden!“ Viele Frauen bringen so zum Ausdruck, daß sie die besonderen Möglichkeiten, die ihnen unser Staat bietet, nutzen. Sie setzen sich während der Arbeitszeit auf die Schulbank und erwerben den Facharbeiterbrief. Sie absolvieren in Frauen-sonderklassen ein Studium, das auf ihre doppelte Belastung als Frau und Mutter Rücksicht nimmt. Und sie schließen dieses Studium mit dem gleichen Wissen ab wie ihre männlichen Kollegen.

Die Freude kommt beim Lernen. Neues zu bewältigen befriedigt. So hat das Erobern von Wissen zwei Seiten: Es schafft die Voraussetzungen für gute Arbeit zum Nutzen seiner selbst und der Gesellschaft. Und es gibt neben der Zufriedenheit auch Antrieb, sich ständig weiterzuentwickeln. Nur so können wir zu echten und aktiven Mitgestaltern unserer sozialistischen Gesellschaft werden, und wer von den Frauen wollte das nicht?

Bessere Materialökonomie

Im ökonomischen System des Sozialismus ist nach dem Gesetz der Ökonomie der Zeit die Materialökonomie ein äußerst wichtiges Gebiet. Unser Kollektiv beschäftigt sich mit diesen Fragen und konnte bereits einige gute Erfolge verbuchen, Erfolge mit hohem volkswirtschaftlichem Nutzen und erheblichen Kostensenkungen für unseren Betrieb.

Ein Beispiel dafür ist der Einsatz der Stahlmarke St 30/45. Dieser Stahl besitzt auf Grund seiner chemischen Zusammensetzung eine bessere Festigkeit, und man benötigt bis zu 20 Prozent weniger Material dabei. Im vergangenen Jahr schufen wir die Voraussetzungen, um diesen Stahl bei uns im Werk einsetzen zu können. Planmäßig hätte dies eine Einsparung von 244,894 Tonnen sowie 323 kg Schweißzusatzstoffe ergeben. Bei der Verarbeitung wären noch 1000 Stunden an Arbeitszeit eingespart worden. Insgesamt stellt das einen ökonomischen Nutzen von 249 260 Mark dar.

Leider war es in N 1969 nicht möglich, diese Einsparungen voll zu realisieren, ohne dabei den Produktionszyklus erheblich zu stören. Die Voraussetzungen waren wie gesagt dafür geschaffen. Daher konnte auch nur eine Einsparung von 48 403 Mark im vergangenen Jahr erreicht werden. In diesem und auch für die kommenden Jahre zeichnen sich erheblich höhere Einsparungen ab.

Mit diesen guten Erfolgen gab sich unser Kollektiv jedoch nicht zufrieden. Wir versuchten, Klöpperböden und Kugelhalbschalen für die Druckluftezugsanlagen auf andere als die bisher übliche Weise zu beschaffen. Es ist so, daß für diese Teile Bleche aus einem Walz- und Preßwerk an uns geliefert werden. Aus diesen Blechen brennen wir in unserem Werk Ronden aus, die den benötigten Halbschalen oder Böden entsprechen. So bearbeitet, treten diese Teile ihre Reise wieder in das Walz- und Preßwerk an, um dort für uns als Halbfertigteile gepreßt zu werden.

Es liegt auf der Hand, daß diese Verfahrensweise ob des mehrfachen Transports unökonomisch ist, von der zusätzlichen Belastung der Deutschen Reichsbahn ganz abgesehen. Unser Ziel ist es, die Böden und Halbschalen in dem Walz- und Preßwerk als Halbfertigteile, also als P1-Produktion, herstellen zu lassen. Das ergäbe einen jährlichen Nutzen von 32 000 Mark für unseren Betrieb.

Bisher waren unsere Bemühungen jedoch vergebens, da das Walz- und Preßwerk das Ausbrennen der Ronden nicht übernehmen will. Wir wenden uns deshalb mit einer Vorlage an den Generaldirektor des VEB Qualitäts- und Edelstahl Hennigsdorf, um zu erreichen, daß das Walz- und Preßwerk die P1-Produktion übernimmt, da ja noch andere Betriebe daran interessiert

sind. Der volkswirtschaftliche Nutzen wird dann sehr hoch sein.

Ein anderes Beispiel unseres Kollektivs ist der Kampf um den Einsatz der Stahlmarke St 30/45 für Flansche. Wir schlugen vor, statt der alten Stahlmarke St 38 u-2 den besseren Stahl im Republikmaßstab zu verwenden. Dazu war es notwendig, die entsprechenden Standards verändern zu lassen. Lange Zeit war dies ein schwerer Kampf, bis uns das Ministerium für Materialwirtschaft, an das wir uns als letzten Ausweg wandten, half, den Vorschlag zu realisieren.

Im Schreiben des Ministers an unseren Werkdirektor wird ausgewiesen, daß durch die Initiative des VEB TRO ab 1971 eine Stahleinsparung von etwa 200 t jährlich möglich ist. Diese Menge entspricht einem volkswirtschaftlichen Nutzen von 2 Millionen Mark.

Diese genannten Beispiele sollten zeigen, wie Neuerer und Schrittmacher betriebliche Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Materialökonomie lösen, welchen Kampf sie darum führen und welchen erheblichen Nutzen sie dadurch imstande sind, für unseren Betrieb sowie für die gesamte Volkswirtschaft zu erbringen. Sie müssen nur die richtige Einstellung zum ökonomischen System des Sozialismus, zur Ökonomie überhaupt haben.

Pietrzyk, im Auftrage des Kollektivs

„MACH MIT“

Der Kreis Ausschuß der Nationalen Front des Rates des Stadtbezirkes Köpenick wendet sich in einem Aufruf an alle Köpenicker Bürger und Betriebe, den Wettbewerb „Schöner unsere sozialistische Hauptstadt — mach mit!“ zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins bis zum 31. Dezember 1970 fortzusetzen.

Das Programm der Einwohner des Stadtbezirkes Köpenick will weitere Voraussetzungen für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und für die Vertiefung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft schaffen.

Es gibt viele Möglichkeiten, weitere örtliche Reserven zu erschließen, die es gestatten, unser Leben inner- und außerhalb des Betriebes zu verbessern und zu verschönern. Hier einige Vorschläge:

- Das äußere Bild des Betriebes durch saubere Fassaden und Leuchtreklame verschönern. Die Uferfronten an der Spree ansprechend gestalten. Das Betriebsgelände selbst und die dem Betrieb angeschlossenen Einrichtungen sollten von der Verschönerungskur nicht ausgeschlossen sein.

- Neue Einrichtungen zur besseren Versorgung und Betreuung der Werkstätigen sowie die Pflege der sozialen Einrichtungen gehören in dieses Programm genauso wie die Schaffung zusätzlicher Kindergarten- und -krippenplätze.

- Ausbau zur Zeit nicht bewohnter Wohnungen und leerstehender Läden zu Wohnzwecken für Betriebsangehörige. (Auskunft hierüber er-

teilt die Abteilung Wohnungswirtschaft des Rates.)

- Unterstützung des Betriebes und des Wohnbezirkes bei NAW- und Masseninitiativleistungen, wie Anlegen von Kinderspielplätzen, Sportanlagen, kulturelle Veranstaltungen usw.

- Unterstützung alter und kranker Bürger durch kostenlose Abgabe von Mittagessen oder andere Hilfe.

Alle Verpflichtungen und Vorschläge können bei der BGL eingereicht werden.

Die Vorbereitung der Volkswahlen sind uns Anlaß, unsere Leistungen im „Mach mit!“-Wettbewerb abzurechnen.

Ich bitte deshalb alle in der Zeit vom 1. Oktober 1969 bis zum 28. Februar 1970 realisierten Verpflichtungen kurzfristig bei der BGL abzurechnen.

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins ziehen wir am 5. April ein weiteres Mal Bilanz.

Unglaube, Beauftragter für NAW



Auf der Kreisdelegiertenkonferenz der DSF am 7. Februar im Kulturraum des VEB Kassenblock überreichte Genosse Wientzek dem Präsidium eine Mappe mit der Zwischenauswertung der Stafettenbewegung sowie 127 Neuaufnahmen in die DSF, die vom 1. Januar bis zum 6. Februar gewonnen wurden.

Fotos: Lange

Genossen in entscheidenden Jahren

Keiner darf zurückbleiben

In den vergangenen Wochen waren die Versammlungen in den Parteien und Gewerkschaftsgruppen, die Seminare und das Parteilehrjahr getragen von den Impulsen der 12. ZK-Tagung. Seit Jahresbeginn wird in allen Kollektiven Bilanz gezogen, werden neue Verpflichtungen beraten und formuliert, Gedanken und Vorschläge unterbreitet, wie die hohen Aufgaben der 70er Jahre gemeistert werden können.

Unsere APO-Leitung konzentriert jetzt die Parteiarbeit darauf, nicht nur Tagesaufgaben zu lösen, sondern für morgen den politisch-ideologischen Vorlauf zu schaffen.

Wir müssen erreichen, daß in den Parteigruppenversammlungen und in der Mitgliederversammlung jeder Genosse zur Mitarbeit angeregt wird und sich nicht auf die passive Zuhörerrolle beschränken kann.

Wir müssen einschätzen, daß viel Genossen unserer APO noch nicht selbständig auf bestimmte Ereignisse reagieren, selbständig Materialien der Partei studieren und in der Brigade auswerten. Sehr oft stehen sie „Gewehr bei Fuß“ und diskutieren nicht offen im Sinne der Beschlüsse von Partei und Regierung.

Dadurch bleiben wir in prinzipiellen Auseinandersetzungen zurück. Deshalb legen wir großes Augenmerk auf die politische Weiterbildung aller Parteimitglieder und

Kandidaten. Eine weitere Aufgabe der Parteigruppen wird die Gewerkschaftsarbeit sein sowie die neuen Verpflichtungen, um damit den Wettbewerb zu aktivieren. Die Autorität unserer APO wird davon abhängen, wie wir mit dafür sorgen, daß die berechtigten Hinweise unserer Kollegen durch die staatliche Leitung durchgesetzt werden. Die APO-Leitung ist bemüht, die Parteiarbeit entsprechend den Grundsätzen des Leninschen Arbeitsstils zu organisieren — das ist der beste Weg, damit keiner zurückbleibt, damit alle Genossen mit dem Neuen Schritt halten. Eine APO verwick-

Dazu gehören nach unserer Meinung:

- Eine gründliche Analyse über den Bewußtseinsstand und über die politische und fachliche Qualifikation der Kader.
- Eine Analyse über die Kampfkraft unserer APO.
- Die Analyse über den wissenschaftlich-technischen Stand sowie über die Lage in der Planerfüllung.
- Eine langfristige Führungskonzeption, die den eigenen Standpunkt der APO beinhaltet, einschließlich des Plans der massenpolitischen Arbeit und
- die Wettbewerbskonzeption unseres Betriebes.

Diese Arbeitsgrundlagen werden wir uns zu Ehren des 25. Jahrestages der Gründung der SED in Vorbereitung des VIII. Parteitages erarbeiten.

Die politische Vorbereitung der Wahlen am 22. März 1970 im Sinne des Wahlauftrages der Nationalen Front und damit engstens zu verbindende Vorbereitungen des 100. Geburtstages von W. I. Lenin stehen im Mittelpunkt unserer politischen Gespräche. Vor uns als Genossen steht die Aufgabe, einen jeden Werktätigen zu befähigen, daß er an seinem Platz, in seinem Kollektiv und im Wohngebiet neue hervorragende Leistungen vollbringt.

Aus dem Referat des Genossen Hans Pohlraz, N, auf der APO-Mitgliederversammlung

licht ihre führende Rolle im Betrieb in erster Linie durch eine hohe Aktivität, Kampfbereitschaft und einheitliche Disziplin aller Mitglieder und Kandidaten. Das entwickelt sich jedoch nicht im Selbstlauf, sondern muß durch die Leitung planmäßig gefördert werden, wobei die Grundlage der Aufbau eines Systems der Führungstätigkeit ist.

Ein unerläßlicher Ratgeber

Die Zukunft war und ist mit Lenin. Darüber hat die Geschichte entschieden. Der Leninismus ist zum geistigen Besitz der Kommunisten, der revolutionären Arbeiterbewegung geworden.

Wer die Worte Lenins studiert und wer sich gerade jetzt mit den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins befaßt, gewinnt abermals diese Gewißheit.

Die Thesen erfassen Lenins Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft der internationalen Arbeiterbewegung und darüber hinaus für die ganze Menschheit. Sie enthalten eine Reihe neuer und präziser Einschätzungen von Grundfragen des Leninismus und deren Anwendung in der Gegenwart. Dazu gehört die Darstellung der wichtigsten Prinzipien und Kennzeichen einer marx-

der Verteidigung marxistischer Prinzipien; Zielstrebigkeit im Handeln; Elastizität in der Taktik des Kampfes; selbstloses Dienen für die Interessen und Ziele der proletarischen Bewegung.“ Wir sollten stets unsere eigene Haltung an diesen Eigenschaften des großen Revolutionärs messen.

Die Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins sind für uns alle ein unerläßlicher Ratgeber. Mit ihnen muß sich jedes Mitglied unserer Partei gründlich vertraut machen. Die

Thesen öffnen geradezu den Blick für das Studium der Werke Lenins. Sie sind geistige und weltanschauliche Orientierung für die tägliche Anwendung und schöpferische Weiterentwicklung des Leninschen Gedankengutes.

Je besser wir bei dem Studium Lenins verstehen, seinen Gedankenreichtum auszuschöpfen, uns seinen Arbeitsstil zu eigen zu machen, desto sicherer können wir uns des Erfolges sein in diesem für unsere weitere Entwicklung so entscheidendem Jahre 1970.

Unser Bemühen – Vorbild sein

Das Hauptziel der Arbeit unserer Parteigruppe sehen wir in einer klaren und schnellen Orientierung aller Genossen über die betrieblichen und gesellschaftlichen Schwerpunkte unseres Betriebes. Da sich diese Schwerpunkte von den richtungweisenden Beschlüssen unserer Parteiführung ableiten, ist das Studium der Dokumente und Materialien besonders der ZK-Tagungen ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. In den vergangenen sechs Wochen werteten wir z. B. in der Parteigruppe LQN die Materialien der 12. ZK-Tagung aus.

Solche aktuell politischen Ereignisse, wie beispielsweise der Brief des Genossen Walter Ulbricht an Dr. Heinemann und der mitüberreichte Vertragsentwurf über die Aufnahme gleichberechtigter Beziehungen zwischen der DDR und der BRD sowie die internationale Pressekonferenz fordern von jeder Parteigruppe, sich einen gemeinsamen Standpunkt zu erarbeiten. Unsere einstimmige Meinung ist, der Vertragsentwurf ist ein echtes Friedensdokument. Es legt Zeu-

nis ab von der Friedenspolitik der DDR und berücksichtigt sachlich die Lage auf unserem Kontinent. Diese verlangt 25 Jahre nach Beendigung des Krieges die Aufnahme gleichberechtigter Beziehungen zwischen den beiden in ihrer gesellschaftlichen Ordnung unterschiedlichen

Von Erwin Mankow, Mitglied der BPO-Leitung und Parteigruppenorganisator, LQN

deutschen Staaten. Die Hauptfrage ist die völkerrechtliche Anerkennung der DDR.

Natürlich schmoren wir nicht im eigenen Saft. Wir sind in unserer Parteigruppe überwiegend ältere Genossen und bemühen uns immer, ein Vorbild für unsere Kollegen zu sein. So richten wir als Genossen in der Gütekontrolle Niederschönhausen im Wettbewerb zum System der fehlerfreien Arbeit unsere be-

Verantwortung des T-Bereiches

Mit der behandelten Thematik auf der Mitgliederversammlung der APO 4 am 9. Februar wurde die im Januar begonnene Auswertung des 12. Plenums fortgesetzt. Im Verlaufe der sehr regen Diskussion wurde die Verantwortung des gesamten T-Bereiches für die Steigerung der Arbeitsproduktivität im Werk klar herausgestellt.

Genosse Wunderlich legte dar, daß die Produktivkraft Wissenschaft in erster Linie in der Konstruktion und Technologie entsteht. Der T-Bereich trägt somit die Hauptverantwortung für die Erhöhung der Gebrauchswerte der Geräte und die Senkung der Kosten. Um diese Ziele zu erreichen, so wurde herausgearbeitet, müssen mit Hilfe der Wissenschaftsorganisation unter Anwendung der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft die Voraussetzungen für die stetige Steigerung der Arbeitsproduktivität festgelegt werden.

Für alle Genossen des T-Bereiches sind damit auch die auf politisch-ideologischem Gebiet zu lösenden Aufgaben abgesteckt. Es kommt in erster Linie darauf an, daß alle Mitarbeiter des T-Bereiches befähigt werden, die neuen Wissenschaftsmethoden wie Operationsforschung, Kybernetik und systematische Heuristik zu meistern und konkrete Festlegungen für ihre Anwendung getroffen werden.

Die Genossen der APO 4 faßten den Beschluß, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die bis Ende Februar den Entwurf für ein Modell der Wissenschaftsorganisation unterbreitet.

R. M.

Von APO-Sekretär Martin Albrecht

stisch-leninistischen Partei unserer Epoche. Nur eine solche Partei vermag im Kampfe zu bestehen, die im Leninschen Sinne schöpferisch die gesellschaftlichen Prozesse meistert, eine Partei, die sich den Leninschen Arbeitsstil zu eigen macht, also kühn vorausschauend und mit vorwärtsdrängender Überzeugung die Massen mobilisiert.

Die Persönlichkeit Lenins setzt darüber hinaus Maßstäbe für die Haltung eines Parteimitgliedes. Zu den Thesen heißt es dazu: „Ihn zeichnen aus: tiefe Wissenschaftlichkeit bei der Analyse der vor sich gehenden Ereignisse, nüchterne Einschätzung des Kräfteverhältnisses und der Konsequenz der Klassenkräfte; Konsequenz und Härte bei

sondere Aufmerksamkeit darauf, daß unsere Erzeugnisse in kürzester Zeit Weltniveau erreichen. Je besser wir unsere fachlichen Aufgaben meistern, um so mehr Vertrauen gewinnen wir bei den Kollegen. Die ständige Qualifizierung sehen wir deshalb als eine unbedingte Notwendigkeit an. Genosse Willi Müller beendete kürzlich sein Ingenieurstudium, und Genosse Werner Stahlberg nahm nach Abschluß eines Meisterlehrganges ein vierjähriges Studium auf. Ich selbst werde im III. Quartal einen Röntgenlehrgang besuchen. Auch die Arbeit mit der Wandzeitung vernachlässigen wir nicht. Stets bemühen wir uns um eine aktuelle Gestaltung.

Unser Kollektiv zieht gegenwärtig die Bilanz der Ergebnisse des Jahres 1969 und bereitet die neue Verpflichtung für das Planjahr 1970 vor. Wenn dabei berichtet werden kann, daß vier parteilose Kollegen am Parteilehrjahr teilnehmen und im Januar drei Freunde für die DSF gewonnen wurden, so hat auch jeder Genosse unserer Parteigruppe seinen Anteil daran.

Bildungsschulden von heute und Planschulden von morgen

Die Diskussion über die „Grundsätze für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus“ ist, wie überall in der Republik, auch in unserem Werk in vollem Gange. Viele wertvolle Anregungen und Hinweise brachten die Kolleginnen und Kollegen zum Ausdruck. In unserer Betriebsberufsschule und in den polytechnischen Oberschulen wird alles getan, um in der Gestaltung der Lehrpläne den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Zu lernen — das ist in unserer Gesellschaft

nicht nur Recht und Aufgabe der Jugend. Unser Bildungssystem ermöglicht allen Bürgern, während ihres ganzen Lebens zu lernen, sich zu allseitig bildeten sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln. Im Entwurf über Grundsätze der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen sind Maßnahmen enthalten, die die wachsenden Bildungsansprüche unseres Volkes befriedigen. Auf dieser Seite führen wir unsere Diskussion über die Aus- und Weiterbildung fort.

Jeder Facharbeiter ein Meister seines Faches

Bei der Diskussion über den Entwurf zu den Grundsätzen der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen wurde mir folgende Frage gestellt: „Wenn u. a. auch vor den Facharbeitern die Aufgabe zur weiteren Qualifizierung steht und sie sich zum Meister weiterentwickeln wollen, wo sollen diese dann eingesetzt werden. Es gibt doch jetzt schon im TRO eine ganze Anzahl von Kollegen, die sich zum Meister

Fachs, jedoch ist nicht der Qualifikationsabschluß Meister darunter zu verstehen. In der Zukunft wird es ungefähr so aussehen, daß jeder Facharbeiter, der nicht den Meister- oder Fachschulabschluß erwirbt, in einem System der Weiterbildung erfaßt wird. Das sieht dann in der Praxis so aus, daß in einem Abstand von vier bis fünf Jahren über eineinhalb Jahre in der Form eines Selbststudiums, verbunden mit Kon-

Bürger unserer Republik verschließen kann.

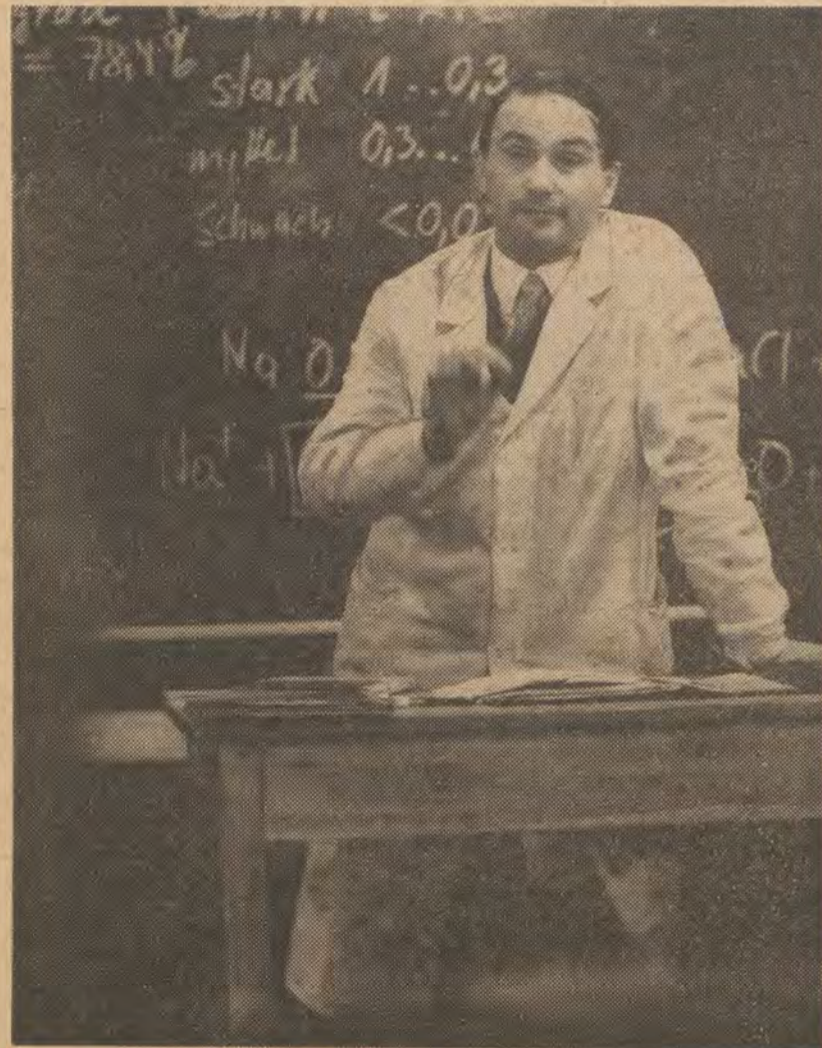
Der zweite Komplex ist die Frage nach dem Einsatz oder besser gesagt dem nicht erfolgten Einsatz einiger bisher qualifizierter Meister. Ich möchte sagen, daß es hierfür viele Ursachen gibt. So z. B. Lohnfragen oder die Ablehnung der Übernahme von Verantwortung. Ich glaube auch, daß der Meister oft noch nicht den Aufgaben eines sozialistischen Leiters von Kollektiven gerecht werden kann, weil ihn die Produktionssituation mitunter dazu zwingt, sich mehr als Organisator und weniger als Erzieher zu

betätigen. Wir dürfen einerseits diesen Problemen die Augen nicht verschließen, andererseits können u. a. eben nur gut ausgebildete Meister diese offenen Probleme helfen.

Also, die Qualifizierung einer Zahl von Meistern war auf jeden Fall falsch. Doch in Zukunft müssen wir sie zielgerichteter gleichzeitiger Lösung einer Reihe von genannten Problemen weiterführen. Ich bin sogar der Meinung, daß der heutige Meister absehbarer Zeit in einer Reihe von Bereichen als Leiter und Erzieher von Kollektiven die Qualifikation eines Fachschulabgänger haben wird.

Und unter diesem Aspekt betrachtet, wird sich z. B. die Lösung des Problems der materiellen Anerkennung für die Übernahme einer hohen Verantwortung nicht gehen lassen.

Hans Fischbach, Kaderleiter



Lernaufträge bewähren sich

In den Grundsätzen für die Weiterentwicklung der Berufsausbildung als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems sind neue Maßstäbe gesetzt, um für die ständig steigenden gesellschaftlichen Erfordernisse eine entsprechende hohe Bildung und Erziehung der Jugendlichen zu sichern.

In der Berufsausbildung müssen deshalb den Lehrlingen, über ein umfangreiches Wissen und ein sicheres berufliches Können hinaus, Eigenschaften wie schöpferische Aktivität, Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein, ökonomisches Denken und Handeln, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit zielstrebig weiterentwickelt werden. Eigenschaften, durch die sich ein sozialistischer Facharbeiter in der Produktion auszeichnet.

Als ein geeignetes Mittel zur Gestaltung des aktiven, schöpferischen Lernprozesses und zu den Methoden, mit deren Hilfe die Berufsausbildung intensiviert werden kann, ist die Erteilung langfristiger Lernaufträge an die Lehrlinge.

Lernaufträge enthalten Aufgaben und Problemstellungen, die die Lehrlinge durch ihre Selbsttätigkeit und ihr selbständiges Denken und Lernen in ihrem Bildungs- und Erziehungsprozeß einbeziehen. Ihr Wissen wird dadurch gefestigt, ihre schöpferischen Kräfte entwickelt und ihre Einsichten in die gesellschaftlichen Zusammenhänge vertieft. Die Erkenntnisse der ausgeführten Lernaufträge sind außerdem als Wissenspeicher und Vorbereitung auf die spätere Weiterqualifizierung zu betrachten, da die Lehrlinge jederzeit auf ihre Ausarbeitungen zurückgreifen können.

Das sind wesentliche Voraussetzungen dafür, daß sich die Bereitschaft der Jugendlichen herausbildet, der Weiterentwicklung der modernen Produktion, am Neuererwesen und am gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen.

Unter Lernaufträgen verstehen wir Hausaufgaben, die durch Problemstellung bestimmte Untersuchungen an Maschinen, gründliche Erkundungen eines technologischen Produktionsablaufes bzw. der Organisation erfordern und Urteile verlangen. Sie werden in der Arbeitsmappe aufbewahrt.

Wir arbeiten wir mit Lernaufträgen in der speziellen Berufsausbildung?

Der Lehrling erhält den Lernauftrag vom Lehrmeister rechtzeitig, damit er sich auf die theoretischen und technischen Probleme vorbereiten kann.

Das Thema des Lernauftrages klar formuliert, damit der Lehrling erkennt, welche Probleme er lösen hat und welche Anforderungen an ihn gestellt werden.

Die Übernahme des Lernauftrages mit dem gestellten Thema, wie dem Termin der Abgabe, durch den Lehrling erfolgt durch schriftliche Bestätigung.

Eine Überschreitung des Abgabetermins ohne Antrag auf Terminverlängerung gilt als „Lernauftrag nicht gelöst“.

Lernaufträge zur Anfertigung von Hausarbeiten werden auch zur Vorbereitung auf die Hausarbeitenprüfung erteilt und können im Falle einer weiteren Hausarbeitenprüfung als Vorarbeiten eingerechnet werden. Walter Matthes,

qualifiziert haben, aber nicht als Meister eingesetzt sind!“ Nach meiner Auffassung ist das eine Frage, die wert ist, diskutiert zu werden. Ich möchte sie in zwei Komplexe einteilen und versuchen, sie zu beantworten.

Zunächst zur Qualifizierung der Facharbeiter. Die Forderung zur Weiterbildung aller Werktätigen darf, auf den Kreis der Facharbeiter bezogen, keinesfalls so betrachtet werden, daß jeder Facharbeiter Meister wird. Vielleicht im übertragenen Sinne ein Meister seines



Mein Weg ist klar

Will man in der heutigen Zeit auf dem laufenden bleiben, so muß man sich ständig weiterbilden. Längere Zeit auf dem erreichten Stand verharren heißt, schon hinter der allgemeinen Entwicklung zurückbleiben. Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die Planung der Volkswirtschaft. Bildungsschulden von heute und Planschulden von morgen, weil dem heutigen Wissen die größeren Aufgaben der kommenden Jahre nicht mehr bewältigt werden können. Deshalb habe ich mich entschlossen, wenn es auch ehrlich gesagt manchmal schwerfällt, mich im Ingenieur weiter zu qualifizieren. Klaus Stenzel, Btm

Nicht stehenbleiben

Redaktion: Kollegin Ziemdorf, wir haben erfahren, daß Sie im Juni 1970 Ihr Studium als Starkstrommontage-Ingenieur beenden. Warum haben Sie sich qualifiziert?

Eva Ziemdorf, WA: Von der Kaderleitung und der Betriebsleitung O wurde ich zur Qualifizierung zum Meister delegiert. Nach Abschluß der Meisterprüfung im Juni 1965 begann ich im September 1965 ein Studium als Starkstrommontage-Ingenieur. Dieses Studium habe ich aufgenommen, um mein Wissen und Können zu erweitern und es nutzbringend für unseren Betrieb anzuwenden.

Redaktion: Werden Sie sich nach diesem Studium noch weiter qualifizieren?



Studieren? Ja!

Betrachtet man die stürmische Entwicklung der letzten zwanzig Jahre, ich denke nur an die komplexe Automatisierung, die damit eng verknüpfte elektronische Datenverarbeitung und Technologien in der Großproduktion, so kann man sich lebhaft vorstellen, ohne ein Phantast zu sein, wie es einmal in zehn bis zwanzig Jahren aussehen wird.

Redaktion: Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Abschluß Ihres Studiums im Juni dieses Jahres und bei Ihrer Weiterbildung.



eng mit dem gesellschaftlichen verknüpft ist. Mit dem Entwurf ist das Ziel der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen klar umrissen: Persönlichkeiten heranzubilden, die über einen hohen Stand an Bildung verfügen, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Zusammenhänge erkennen, die die Technik und Technologie beherrschen, an der Planung und Leitung des Staates, der Volkswirtschaft und der Kultur teilnehmen und ein kulturvolles Leben führen. Nicht von ungefähr kam daher mein Entschluß, mich an der Humboldt-Universität zu Berlin in der Sektion Mathematik/Physik zu bewerben, um diesem hohen Ziel gerecht zu werden. Dieter Schulz, Btm

Wissenswertes aus Köpenick

Das Bildungswesen entwickelte sich in den letzten vier Jahren mit der Verwirklichung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem kontinuierlich weiter. In Vorbereitung der Volkswahl wurden folgende Bilanz gezogen:

Die zehnjährige allgemeinbildende polytechnische Oberschulbildung wurde immer umfassender verwirklicht. Im Schuljahr 1965/66 wurden 77 Prozent aller Schüler der Klassen in die 9. Klassen übernommen, im Schuljahr 1969/70 sind bereits 89 Prozent. Die Schülerzahl selbst stieg von 13 000 auf rund 14 000.

In der Unterstufe (Klasse 1—3) setzte sich eine wahrhaft revolutionäre Umgestaltung. Es wurden präziserte bzw. neue Lehrpläne eingeführt, für deren Erfüllung die Anbahnung neuen Wissens und Könnens durch die Lehrer eine wesentliche Voraussetzung war.

Gegenwärtig werden in der Mittelstufe neue Lehrpläne eingeführt und im Schuljahr 1971—1972 für die Klassen 9—10. In der Zeit wird die zweijährige Abbestufe profiliert, in die künftig immer mehr Schüler aus den 10. Klassen ohne Besuch der Vorbereitungs-

Es ist nie zu spät

Redaktion: Kollegin Schneider, Sie haben vor kurzem Ihre Abschlussarbeit als Industriekaufmann geschrieben. Warum haben Sie sich qualifiziert?

Erika Schneider, EP: Ich habe bisher nur einen Abschluß als Stenotypistin. In der Kaderabteilung arbeite ich seit 17 Jahren, neun Jahre davon als Sachbearbeiterin. Ich sah immer mehr die Notwendigkeit einer Qualifizierung ein, weil es einfach erforderlich ist, sich ständig mehr Wissen anzueignen, um den betrieblichen Belangen gerecht zu werden.

So begann ich 1968 einen Lehrgang zum Erwerb des Facharbeiterbriefes als Industriekaufmann an unserer Betriebsakademie.

Redaktion: Wie sieht Ihre Zukunft aus? Werden Sie sich noch weiter qualifizieren?

Erika Schneider: Ich denke schon. In der nächsten Zeit beginne ich einen EDV-Lehrgang.

Redaktion: Wir wünschen Ihnen einen guten Abschluß Ihres Fach-



arbeiterbriefes und viel Erfolg für den EDV-Lehrgang. Die Gespräche mit den vier Kolleginnen und Kollegen führten die Mitglieder unserer Jugendredaktion Regina Siepert und Peter Schild.

Hemmnisse beseitigen

Am 28. Januar 1970 erläuterte uns Kollege Trabant die „Grundsätze...“ Interessante Probleme standen im Mittelpunkt der Diskussion.

Nach unserer Einschätzung kommt es jetzt darauf an, daß die „Grundsätze...“ in den einzelnen Brigaden und Kollektiven noch intensiver behandelt werden. Sie sollten zum Bestandteil der Arbeit eines jeden Leiters werden, um das Ziel, die Heranbildung von sozialistischen Persön-

lichkeiten, zu erreichen. Nur durch eine intensive Arbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen, bei der eventuelle Unklarheiten und Hemmnisse beseitigt werden und die damit verbundenen persönlichen Belange eine Klärung erfahren, wird es möglich sein, die vorhandenen guten Ansätze für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen zu vertiefen. Sozialistisches Kollektiv Rosa Luxemburg, Btm



Geburtswehen einer Erfindung

Von Sergej Alexejew

Die Arbeit der Erfinder ist schwer, sagte Lenin, man muß ihnen helfen. Wir müssen auch ihre Eigenheiten berücksichtigen.

Genossen des Rates der Volkskommissare beriefen in den ersten Jahren der Sowjetmacht einen Wissenschaftler nach Moskau, der an einer wichtigen Erfindung arbeitete. Lenin beauftragte den Genossen N. mit der Betreuung des Erfinders. Zuerst besorgte ihm N. ein Zimmer. Nach einer Woche kam er zu seinem Betreuer und sagte: Suchen Sie mir ein anderes, es gefällt mir nicht. Als Genosse N. dann schließlich das dritte Zimmer gefunden hatte, erklärte sein Schützling, daß er lieber auf dem Lande wohnen würde. So erhielt er eine Datsche.

Dort schloß sich der Erfinder ein. N. blickte durchs Fenster und sah, daß der Erfinder quer über dem Bett lag und die Decke anstarrte. Er ließ niemand zu sich und verweigerte das Essen. Genosse N. unterrichtete Lenin. Das ist ein gutes Zeichen, sagte Lenin darauf.

Er hat mit der schöpferischen Arbeit begonnen! — In die Luft starren — das soll Arbeit sein? zweifelte N. Aber es kam noch ganz anders. Zur Datsche zurückgekehrt, stellte N. fest, daß der Erfinder verschwunden war. Er kam erst nach drei Tagen wieder zurück. Da aber ging es los. Er forderte Bücher, Geräte, Zinn, Schwefel, Pottasche, verschiedene Lösungen, einen Lötapparat, einen Voltmeter und einen Ampèremesser. Genosse N. war am Ende seiner Kraft. Auch mit ein paar Gehilfen schaffte er es bald nicht mehr. Selbst Lenin schaltete sich jetzt ein.

Schließlich wurde doch nichts aus der Erfindung.

Sehen Sie, Wladimir Iljitsch, sagte Genosse N. zu Lenin, Sie haben Ihre kostbare Zeit verwendet, und... Nichts war vergeblich, erwiderte Lenin. Ein Mißerfolg ist überall möglich. Manche Erfolge stellen sich erst spät ein. Lenin behielt recht. Der Erfinder machte noch bedeutsame wissenschaftliche Entdeckungen.

Unsere Verantwortung

Mehr als 30 000 Jung- und Erstwähler unserer Hauptstadt werden am 22. März an die Wahlurne treten. In Gesprächen mit Volksvertretern bereiten sie sich auf diesen Schritt vor. Gemeinsam erörtern sie die Aufgaben, die 1970 zu erfüllen sind. Die Annahme des ersten Jugendgesetzes im Februar 1950 hat dazu beigetragen, der jungen Generation alle Möglichkeiten ihrer Entwicklung zu öffnen.

Die Partei der Arbeiterklasse ließ sich von Anfang an von dem unerschütterlichen marxistisch-leninistischen Grundsatz leiten, der Jugend volles Vertrauen zu schenken und ihr hohe Verantwortung zu übertragen. Auf diesem guten Boden entstanden Gesetzeswerke, die sicherten, daß alle Ideen und tausendfache Initiativen der Jugend geweckt werden.

Verantwortung zu tragen, Anteil zu haben an der Ausübung der sozialistischen Demokratie, kann nie früh genug gelernt werden.

In der Praxis hat es sich bewiesen, daß die Jugend das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt.

Unsere jugendlichen TROJANER haben sich hohe Aufgaben gestellt. Im LENIN-AUFGEBOT ringen sie in allen Bereichen unseres Werkes um Spitzenleistungen. Sie wirken maßgeblich mit bei der Einführung moderner Rechentechnik, der Automatisierungsvorhaben und andere Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution. Sie studieren im Zirkel Junger Sozialisten Lenins Werk und Leben.

Unsere jungen Neuerer und Rationalisatoren konzentrieren sich 1970 auf die Lösung von 86 strukturbe-

stimmenden Aufgaben, die mit der Werkleitung vereinbart wurden.

Gemeinsam mit der staatlichen Leitung und den jungen Kolleginnen und Kollegen wurde der Plan zur Förderung der Initiative der Jugend aufgestellt. Eine gute Zusammenarbeit, die zeigt, unsere Jugend ist eine starke, geachtete gesellschaftliche Kraft, deren Erziehung und Selbsterziehung Anliegen der ganzen Gesellschaft ist.

Was unsere Jugendlichen wurden, verdanken sie der kontinuierlichen Jugendpolitik der Partei der Arbeiterklasse und unseres Staates.

Im Sinne der Grußbotschaft des Genossen Walter Ulbricht auf dem VIII. Parlament der Freien Deutschen Jugend, in der er die Aufgaben der jungen Generation für die 70er Jahre umriß, wird die Jugend auch in den kommenden Jahren die Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution meistern und als Hausherrn von morgen aktiv an der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus arbeiten.

Nach Leipzig

Für etwa 40 Jugendliche besteht die Möglichkeit, am 7. und 8. März zur Frühjahrsmesse nach Leipzig zu fahren. Der Teilnehmerpreis beträgt einschließlich Verpflegung, Unterkunft und Messeausweis 25,— Mark.

Alle interessierten Jugendfreunde melden sich bitte umgehend in der FDJ-Leitung.



AFO 9 liebäugelt mit dem Sieg

Als wir auf unserer Delegiertenkonferenz am 14. Januar 1970 erfahren, daß wir nur ganz knapp von der AFO 1 überflügelt wurden, haben wir uns schon dort in den Kopf gesetzt, bei der nächsten Auswertung am 21. April 1970 das Leninbanner in unseren Besitz zu bringen. Wir sind uns aber darüber im klaren, daß es nicht einfach sein wird, die starke AFO 1 zu schlagen.

Aber ausgehend vom LENIN-AUFGEBOT und den darin gestellten Zielen, sehen wir eine echte Chance, unser Vorhaben zu verwirklichen.

Wenn wir mit dem gleichen Elan wie bei der Werbung neuer Mitglieder an die Lösung der im LENIN-AUFGEBOT gestellten Aufgaben herangehen, wird es uns auch gelingen, noch größere Erfolge

zu erzielen. Diese Ziele können wir aber nur durch eine gute Zusammenarbeit und Unterstützung aller staatlichen Leiter erreichen.

Daß wir innerhalb so kurzer Zeit seit Bestehen unserer AFO den 2. Platz erringen konnten, spornte alle Mitglieder unserer AFO an. Auf unserer letzten Mitgliederversammlung am 26. Januar 1970 (unser Foto oben) wurden viele Selbstverpflichtungen von unseren Jugendfreunden abgegeben, die uns unserem Ziel, bei der zweiten Auswertung den 1. Platz zu erringen, einen großen Schritt näher bringen.

Wenn alle Mitglieder unserer AFO noch aktiver als bisher mitarbeiten, werden wir auf jeden Fall wieder unter den ersten sein.

Ina Eudenbach, AFO 9, Mitglied der Jugendredaktion

Mitglied der zentralen FDJ-Leitung aus N

Es stellt sich vor: Wolfgang Tietz



ich im Jahre 1965 der FDJ bei. Ich habe damit einen positiven Weg eingeschlagen.

Während meiner Armeezeit wurde ich FDJ-Sekretär unserer Kompanie. Auf Grund dieser Funktion hatte ich viele Aussprachen in positiver und negativer Hinsicht. Hier fand ich bereits die Auseinandersetzungen.

Als ich 1966 aus der Armee entlassen wurde, schlief das alles wieder ein, denn ich arbeitete wieder in einem Privatbetrieb. Bis ich 1968 zum TRO kam. Dort wurde ich gleich mit gesellschaftlichen Aufgaben betraut, und ich wuchs an ihnen.

Der Höhepunkt für mich war der September 1969, als ich Kandidat unserer Partei wurde. Ich habe außerdem die Aufgaben der SED in der Kampfgruppe als Gruppenführer zu erfüllen.

Zur Zeit befinde ich mich in der Qualifizierung zum Heizungsmoniteur. Weiterhin bin ich Mitglied der DSF. Im Januar dieses Jahres wurde ich auf der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation in die ZBGL gewählt. Das ist eine hohe Auszeichnung für mich. Dann bekam ich die große Aufgabe, als Mitglied der zentralen Jugendkommission mit beizutragen, die Produktion für 1970 zu erfüllen.

Als Verantwortlicher für die MMM 1970 in N wünsche ich mir eine rege Zusammenarbeit. Von meiner Seite aus werde ich meine ganze Kraft dafür einsetzen, um die gestellten Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen.

Als langjähriges Mitglied unseres Jugendverbandes habe ich schon einige Höhen und Tiefen miterlebt.

Ich arbeitete von 1960 bis 1965 in einem Privatbetrieb. 1965 wurde ich zu den Grenztruppen der NVA einberufen, um meinen Ehrendienst zu absolvieren. Dort wurde mir zum ersten Male klar: wer ist unser Feind — wer ist unser Freund.

Da ich aber einsah, daß dieses allein nicht dazu beiträgt, um noch besser alles klar zu begreifen, trat

URANIA-Tips

Programm der Veranstaltungsreihe zu Problemen der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft vom 23. bis 26. Februar 1970

23. Februar 1970 — 9.00—12.00 Uhr
Automatisierung — für und mit den Menschen, soziologische Probleme der komplexen sozialistischen Automatisierung und Rationalisierung.

Referent: Dozent Dr. rer. oec. Dieter Senst, Hochschule der Deutschen Gewerkschaften Bernau.

23. Februar 1970 — 14.00—17.00 Uhr
Konzentration und ihre Form in der Industrie der DDR.

Referent: Herr Dr. Eschricht, Hochschule für Ökonomie.

24. Februar 1970 — 9.00—12.00 Uhr
Grundzüge der Gestaltung des volkswirtschaftlichen Informationssystems.

Referent: Herr Dr. Kurth, staatliche Plankommission.

24. Februar 1970 — 14.00—17.00 Uhr
Das integrierte System automatisierter Informationsverarbeitung (ISAIV)

Referent: Prof. Dr. Herrmann, Hochschule für Ökonomie.

25. Februar 1970 — 9.00—12.00 Uhr
Das ökonomische Grundmodell eines sozialistischen Industriekombinates.

Referent: Herr Biermann, Direktor des Schleifmaschinenkombinates Berlin.

25. Februar 1970 — 14.00—17.00 Uhr
Podiumsgespräch: Leitungsmodell und Automatisierungsvorhaben.

Teilnehmer: Herr Prof. Dr. Keck, Hochschule für Ökonomie, Herr Biermann, Schleifmaschinenkombinat, Berlin, Herr Kümmler, Bezirksplankommission, ein Vertreter vom Kombinat NARVA, Herr Hörhold, VVB Schiffbau, Rostock; mit Film: Informations- und Prognosesysteme der VVB Schiffbau, Rostock.

26. Februar 1970 — 9.00—12.00 Uhr
Grundfragen bei der Entwicklung und Durchsetzung einer modernen sozialistischen Wissenschaftsorganisation in der DDR.

Referent: Herr Dr. Lauterbach, Ministerium für Wissenschaft und Technik.

26. Februar 1970 — 14.00—16.00 Uhr
Die Entwicklung der Kooperation mit der UdSSR zur Erhöhung der Effektivität der Forschung in der DDR.

Referent: Herr Dr. Herrmann, Ministerium für Wissenschaft und Technik.

Die Veranstaltungen werden im URANIA-Vortragszentrum in der Berliner Stadtbibliothek durchgeführt.

Kartenverkauf: Telefonische Kartenbestellungen werden unter der Rufnummer 22 04 21, App. 370 oder 363 erbeten. Soweit vorhanden, können sie auch an der Tageskasse erworben werden.

Preise (einschließlich Broschüre MIO)
Zyklus: 40,— M, Einzelkarte 7,50 M,
Zyklus: 36,— M, Einzelkarte 6,— M für Mitglieder der URANIA

Der Flaschenzug

In seinem Buch „Briefperlen“ zitiert der französische Schriftsteller Jean Charles den Brief eines Bewohners der Barados-Inseln an seinen Chef:

„Als ich an dem Gebäude ankam, sah ich, daß der Wirbelsturm eine Anzahl Ziegel vom Dach getragen hatte. Ich habe deshalb einen Balken und einen Flaschenzug angebracht und damit zwei Kisten Ziegelsteine auf das Dach gehievt. Als ich den Schaden beseitigt hatte, blieb eine Anzahl Ziegelsteine übrig. Ich zog also die leere Kiste noch einmal auf das Dach und knetete den Strick unten fest. Dann ging ich durch die Luke erneut auf das Dach und füllte die Kiste mit den überflüssigen Zie-

geln. Als ich das getan hatte, ging ich wieder hinunter und löste den Knoten. Unglücklicherweise war aber die Kiste voller Ziegel nun schwerer als ich, und bevor ich begriff, was vorging, kam die Kiste herunter und ich schwebte hoch. Ich klammerte mich an den Strick, aber auf halbem Wege begegnete ich meiner Kiste, die mich heftig an die Schulter stieß.

Infolge der zunehmenden Geschwindigkeit kam ich ziemlich schnell oben an und schlug mit dem Kopf mit aller Gewalt an den Balken, während mir der Flaschenzug die Finger quetschte. Im selben Augenblick kam die Kiste unten an, aber infolge der Geschwindigkeit schlug sie so

heftig auf, daß der Boden heraussprang und die Ziegel herumflogen.

Da ich selber nun plötzlich viel schwerer war als die leere Kiste, sauste ich wieder nach unten und die leere Kiste begegnete mir unterwegs und ritzte mir das rechte Bein auf.

Als ich unten ankam, fiel ich auf die Ziegelsteine und bekam durch die scharfen Kanten mehrere Schnitte. Offenbar verlor ich dadurch die Geistesgegenwart, denn ich ließ den Strick los. Die Folge davon war, daß mir die leere Kiste auf den Kopf fiel.

Seitdem bin ich hier im Krankenhaus und erbitte deshalb einen Krankenschein...“

NACHRUF



Plötzlich und unerwartet verstarb am 2. Februar 1970 im Alter von 60 Jahren unser Kollege Erich Pietralczyk, Vertriebsingenieur in der Hauptabteilung Absatz.

Mit ihm verlieren wir einen von seinen Kollegen hochgeschätzten und verantwortungsbewußten Mitarbeiter, der seine ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben seines Kollektivs und unseres Betriebes widmete.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Urnenbeisetzung findet am 27. Februar 1970 um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof in Oberschöneweide statt.

Hauptabteilung KA

FDGB-Ferienreisen

Wer hat noch ein paar Urlaubstage aus dem Jahre 1969 offen? Nutzen Sie die Möglichkeit und verbringen Sie diese Tage zur Reproduktion Ihrer Arbeitskraft in den schönsten Wintersportgebieten unserer Republik!

Folgende Reisen stehen Ihnen dafür noch zur Verfügung:

- 26. Februar — 4. März 1970 2 Plätze nach Geschwenda (Thüringen)
- 5. März — 11. März 1970 2 Plätze nach Geschwenda (Thüringen)
- 15. März — 21. März 1970 3 Plätze nach Wernigerode (Harz)
- 22. März — 28. März 1970 3 Plätze nach Wernigerode (Harz)
- 18. März — 24. März 1970 3 Plätze nach Schierke (Harz)
- 25. März — 31. März 1970 3 Plätze nach Schierke (Harz)
- 31. März — 6. April 1970 2 Plätze nach Oberhof (Thüringen)

Des weiteren haben wir noch im Juni, August und September 1970 einige Zeltplatzgenehmigungen für den Zeltplatz in Trassenheide (Ussedom) frei.

Alle Campingfreunde, die eigene Zelte besitzen, können sich beim zentralen Feriendienst anmelden, Kollegin Thimjan, Apparat 797 (Steinbaracke), Abt. WV.

Thimjan, Zentraler Feriendienst

NEU bei Dietz

Albert Norden
In Aktion für das sozialistische Vaterland
Ausgewählte Aufsätze und Reden 1964—1969
Dietz Verlag Berlin, 1969,
658 Seiten, Ganzleinen,
8,50 Mark

Dieser Band spiegelt die reichen, in fünf Jahrzehnten gereiften revolutionären Kampferfahrungen von Prof. Albert Norden, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, wider. Untrennbar verbunden mit den Klassenschlachten der deutschen Arbeiterbewegung, erhebt er heute seine Stimme gegen den friedensbedrohenden westdeutschen Imperialismus, entlarvt er die verbrecherische Kriegspolitik der USA-Regierung gegenüber den um Freiheit, natio-

nale Würde und Unabhängigkeit ringenden Völkern.

Die im Auswahlband zusammengestellten Arbeiten Albert Nordens zeichnen die Politik der SED und ihres Zentralkomitees nach und dienen zugleich als wertvolle Quellensammlung für die Ziele unseres Staates in den Jahren von 1964 bis 1969. Durch seine weitgefächerte Thematik wird dieses Buch Parteifunktionären, Propagandisten, Agitatoren und allen, die an der Entwicklung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates aktiv Anteil nehmen, ein wertvoller Ratgeber sein.

Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Renate Last, VF; Roswitha Fischer, RF, und Christa Schulz, Wi 2, zur Geburt eines Jungen.

An alle Veteranen

Alle aus Alters- oder Gesundheitsgründen aus dem Betrieb ausscheidenden TROjaner erhalten von der Redaktion unsere Zeitung „Der TRAFÖ“ zugesandt.

Da ständig neue Namen hinzukommen und andere wegen Todesfall gestrichen werden müssen, ist es notwendig, die Versandliste neu aufzustellen, damit alle Veteranen ihre Betriebszeitung weiterhin erhalten können.

In der letzten Zeit gab es eine Vielzahl Änderungen der Wohnanschriften u. a., die uns obengenanntes Vorhaben erschweren. Wir wenden uns deshalb an unsere Veteranen, uns bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Wir bitten alle Veteranen, die daran interessiert sind, weiterhin den „TRAFÖ“ zu beziehen, uns auf einer Postkarte bis zum 30. April die genaue Anschrift mitzuteilen.

RÄTSELECKE

Verkettung

Es sind jeweils zwei vierbuchstellige Wörter zu suchen, wobei die Endbuchstaben der ersten gleichzeitig die Anfangsbuchstaben der zweiten Wörter sind. Diese Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen eine Kreisstadt im Bezirk Magdeburg. Die Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Stadt in der Ukrainischen SSR — europäische Hauptstadt
2. Blasinstrument — Rankepflanze
3. Musikwerk — weiblicher Vorname
4. Körperteil — Tonstufe
5. Monatsname — Nebenfluß der Donau
6. Schlagwerk — DDR-Bezirk

7. Feldbahnwagen — Haushaltsplan
8. Zuchttier — Lachsfisch
9. Sportboot — europäische Hauptstadt
10. Himmelsrichtung — Ansiedlung
11. Zeitgeschmack — niederländische Stadt.

Auflösung aus Nr. 5

Adana — Riege — Niere — Olein
Lanze — Dolde — Zwirn — Waage
Enzian — Irene — Gera.
Arnold Zweig.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminen-hofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



Seepferdchen gab es leider im Arthur-Becker-Klubhaus nicht. Trotzdem fühlte sich Brunhilde Reimann, PFA, deren Hobby das Reiten ist, pudelwohl.

Fotos Gerhard Lange

F
a
s
c
h
i
n
g
s
z
e
i
t



Dreimal Non-stop-Fasching bei Kasatschuk, La Postella, Hulley-Gulley. Nach Werder, wo die FDJ-Grundorganisation des Schaltgerätewerkes feierte, wurden 15 Freunde aus unserem Werk eingeladen. „Fasching unter Wasser“ gab es einen Tag später im Köpenicker Arthur-Becker-Klubhaus. Meeresherr Neptun und viele hübsche kleine Nixen, auch Seebären, Trapper, Indianer und andere Erdenbürger begaben sich an diesem Abend für acht Stunden in das gedachte Wasser, und manche folgten der Aufforderung des Sängers, die Schuhe in die Hand zu nehmen, denn vom vielen Tanzen wurden sie immer enger...

In unserem Klubhaus gab sich die TRO-Jugend ein Stelldichein. Man muß staunen, wie einfallsreich viele ihre Masken zusammenstellten. Bis in den frühen Morgen Kußfreiheit, Spaß und gute Laune.

Oberstes Gesetz bei allen drei Feiern:

Wer schlechte Laune hat, wird nach Hause geschickt. Alle blieben bis zum Schluß und meinten: Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei!



Neptun, lies Genosse Jochen Achilles, führte das Zepter im Arthur-Becker-Klubhaus.

Narren-
zeit



Ehen auf Zeit, im Höchstfall für 24 Stunden, schloß der sympathische Standesbeamte Klaus Reisdorf, Msp, am laufenden Band.



Eine tapfere Piratenbrust wirkt „oben ohne“ am anziehendsten.

Ob denn niemand merkt, daß ich auch gern tanzen würde?



„Wohlbehütet“ legt „er“ mit Ingrid Timm, TVP, eine kesse Sohle auf das Parkett.



Kein Schuß an die Decke, sondern eine muntere Melodie wird hier losgelassen.

